Vorwort

Daniel Deimel & Thorsten Köhler

Die Unterstützung und Resozialisierung von delinquenten und straffällig gewordenen Menschen sowie die Prävention von Gewalt und Straffälligkeit sind zentrale Themen der Sozialen Arbeit. Mit diesem Lehrbuch möchten wir einen Einstieg in dieses spannende Themengebiet und wichtige Handlungsfeld der Sozialen Arbeit ermöglichen. Delinquenz und Straffälligkeit werden dabei multiperspektivisch betrachtet, indem Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen aus unterschiedlichen Disziplinen und Professionen, wie der Soziologie, Philosophie, Rechtswissenschaften, Kriminologie, Psychologie, Sozialen Arbeit und Erziehungswissenschaften, bedeutsame Aspekte darstellen und diskutieren.

Thorsten Köhler gibt in seinem Beitrag eine Übersicht über Theorien abweichenden Verhaltens, die aus unterschiedlichen Perspektiven begründet werden. Barbara Stermaier-Stöckl stellt die strafrechtlichen Grundlagen dar und vermittelt Kenntnisse aus dem Strafrecht, Strafprozessrecht, Strafvollzugsrecht, Jugendstrafrecht und aus dem Kinder- und Jugendhilferecht. Joachim Söder geht in seinem Beitrag der Frage nach, unter welchen ethischen Aspekten sich Bestrafung und Resozialisierung vollziehen und die Würde des Menschen geachtet wird. Der Themenkomplex Jugenddelinquenz wird aus verschiedenen Blickrichtungen von Philipp Walkenhorst und Rebecca Meuten beleuchtet. Deutlich wird, dass insbesondere bei dieser Zielgruppe eine große Diskrepanz zwischen der öffentlichen Wahrnehmung und der empirischen Datenlage vorliegt. Christian Ghanem und Christine Graebsch stellen den relativ neuen Ansatz der Desistance-Forschung dar. Hier wird der Frage nachgegangen, unter welchen Faktoren es gelingt, einen Ausstieg aus delinquenten Karrieren zu vollziehen. Dieser Ansatz ist insofern interessant, da sich die Perspektive von der Entstehung von Problemen (Defizitorientierung) hin zu deren Veränderbarkeit (Lösungsorientierung) wendet, was viele Implikationen für die Soziale Arbeit in sich trägt. Der Beitrag von Gabriele Kawamura-Reindl gibt einen Überblick über die Straffälligenhilfe in Deutschland sowie die mit ihr verbundene Funktion Sozialer Arbeit. Zudem begründet sie ein eigenes Professionsverständnis von Sozialer Arbeit in der Straffälligenhilfe und macht deutlich, welcher Fachlichkeit und Haltung es in der Straffälligenhilfe bedarf.

In dem zweiten Teil des Buches beschreiben Expert*innen innen aus Forschung und Praxis methodische Zugänge, die für die Arbeit in diesem Themenkomplex von Bedeutung sind.

Klaus Mayer stellt dar, wie vielschichtig und komplex die Beziehungsgestaltung im Zwangskontext ist. Die Arbeitsbeziehung stellt die Basis der Zusammenarbeit dar und trägt wesentlich zum Beratungs- und Behandlungserfolg bei. Da Betreuungsprozesse von delinquenten Menschen häufig komplex und langwierig sind, wird dem Case Management eine hohe Bedeutung zugesprochen. Ulrike Kuhn stellt in ihrem Beitrag diese Methode dar und macht beispielhaft deutlich, wie sie im Übergangsmanagement von Strafvollzug in Freiheit genutzt werden kann. Ein großer Teil der straffällig gewordenen Menschen hat Schulden und starke finanzielle Probleme. Frank Wiedenhaupt und Eva Berns beschreiben, welchen Spezifika die Entschuldungshilfe im Strafvollzug unterliegt und warum ihr eine hohe Bedeutung für die Resozialisierung zugesprochen werden kann. Frank Schallenberg stellt in seinem Beitrag das Konzept und das Vorgehen in einem Anti-Aggressions-Training mit straffällig gewordenen Jugendlichen vor. Zentrales Element dieses Trainings ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Straftat sowie das Erzielen einer Einstellungsänderung hin zum Gewaltverzicht. In dem Beitrag von Lars Mechler wird ein Programm zur primären Gewaltprävention vorgestellt, wie es in Grundschulen durchgeführt wird. Ziel der Intervention ist es, Kinder für das Thema Gewalt zu sensibilisieren, Gewalt für die Kinder zu enttabuisieren und einen konstruktiven Umgang zu ermöglichen. Christoph Willms und Johanna Muhl führen in den Ansatz und das Verfahren des Täter-Opfer-Ausgleichs ein. Im Sinne einer Mediation sollen die beteiligten Parteien in einem geschützten Rahmen den durch die Straftat entstandenen Konflikt selbstbestimmt klären. Da einer großer Teil der Klient*innen der Straffälligenhilfe Drogen konsumiert und auch häufig suchterkrankt ist, kommt der Suchthilfe in diesem Kontext eine wichtige Bedeutung zu. Daniel Deimel geht in seinem Beitrag auf die Grundlagen der Suchthilfe sowie deren Spezifika im Setting Strafvollzug ein.

Im letzten Teil des Buches werden fünf Institutionen aus diesem Handlungsfeld vorgestellt. Neben den Bedarfen der Klient*innen, den Aufgaben, Zielen und strukturellen Rahmenbedingungen der Institution werden methodische Zugänge und Vorgehensweisen der Sozialen Arbeit dargestellt.

Die Jugendgerichtshilfe stellt eine Institution der Jugendhilfe dar, in der straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachende im Rahmen eines Jugendgerichtsverfahrens begleitet und unterstützt werden. Martin Schnütchen gibt eine Einführung in diesen Bereich und geht insbesondere auf die damit einhergehenden Herausforderungen ein. Anne Kaplan und Bianca Rudolph gehen in ihrem Beitrag auf das Feld der stationären Einrichtungen des Jugendstrafrechts ein. Soziale Arbeit findet in diesem Setting im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle statt, was zu Herausforderungen in der Arbeit mit der häufig marginalisierten Klientel führt. Das Feld des Erwachsenenstrafvollzuges wird durch Yvonne Empt, Marc Gerats, Stephanie Lummerich und Christina Niggemeyer ausführlich dargestellt. Sie beschreiben die Aufgaben, Ziele und Herausforderungen des Sozialdienstes exemplarisch anhand der Justizvollzugsanstalt Aachen. Eine Schnittstelle zwischen Psychiatrie und Justiz stellt der Bereich der Forensik dar, in der Menschen behandelt werden, welche auf Grund einer psychischen Erkrankung straffällig werden. Gernot Hahn geht in seinem Beitrag auf die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Verortung im Hilfesystem, die Aufgaben, Ziele und Inhalte der Behandlung sowie die Wirksamkeit von forensischen Ambulanzen ein, einem Einrichtungstyp der forensischen Psychiatrie.

Die Beiträge enthalten Fallskizzen und Exkurse, welche die ausgeführten theoretischen Aspekte verdeutlichen und illustrieren. Reflexionsfragen und Literaturempfehlungen, am Ende der Beträge, dienen zum Selbststudium und zur weitergehenden Vertiefung.

Unser Dank gilt allen beteiligten Autor*innen sowie den Mitarbeitern*innen des Verlages, ohne deren Beitrag, Impulse und Unterstützung dieses Buch nicht entstanden wäre.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und einen guten Einstieg in dieses Handlungsfeld der Sozialen Arbeit.

Köln, im Oktober 2019

Prof. Dr. Daniel Deimel und Prof. Dr. Thorsten Köhler

A Grundlagen

Theorien abweichenden Verhaltens

Thorsten Köhler

Einleitung

Das menschliche Zusammenleben wird durch Werte, Regeln, Normen und Gesetze gelenkt. Im Normalfall erlernen Kinder die Bedeutung von Normen und die Folgen einer Normverletzung. Dennoch verhalten sich nicht alle Menschen normkonform. Es gibt einen Anteil der Menschen, die sich nicht regelkonform, sondern abweichend verhalten. Es gibt zahlreiche theoretische Ansätze, um abweichendes Verhalten zu erklären. Die soziologischen oder gesellschaftsorientierten Ansätze versuchen abweichendes Verhalten als Folge gesellschaftlicher Auswirkungen zu erklären. Psychologische und pädagogische Modelle fokussieren die Psyche und erlernte Verhaltensweisen. Biologische Erklärungen fokussieren genetische Anlagen, um das abweichende Verhalten der Menschen zu erklären. Die empirische Prüfung der Ansätze zeigt jedoch, dass mit Hilfe einer einzelwissenschaftlichen Betrachtungsweise abweichendes Verhalten empirisch nicht zufriedenstellend erklärt werden kann. Der Artikel zu den Theorien abweichenden Verhaltens gibt einen Abriss zu einem Teil der gängigen Theorien, mit deren Hilfe versucht wird abweichendes und/oder kriminelles Verhalten zu erklären. In diesem Beitrag kann und wird nicht die ganze theoretische Debatte abgebildet.

Der Beitrag beginnt mit einer Einführung in die zentralen Begriffe. Anschließend werden die gängigen Theorien dargestellt und eingeordnet. Im Vorhinein ist jedoch darauf hinzuweisen, dass noch keine Theorie alle Variationsmöglichkeiten abweichenden oder auch konformen Verhaltens erklärt hat. Überhaupt spielt die empirische Überprüfung der unterschiedlichen Theorien in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion eine untergeordnete Rolle.

1 Grundlagen

Menschliches Verhalten zu beeinflussen oder Algorithmen zu schaffen, die das Verhalten von Menschen vollständig erklären oder prognostizieren, ist ein sehr altes Verlangen der Menschen. Vermutlich seit Anbeginn des Miteinanders in Gruppen, Stämmen oder Staaten versuchen z.B. Anführer*innen und Politiker*innen, Jurist*innen und Wissenschaftler*innen mit ihren Ideen und Argumenten, den politischen Programmen, Gesetzen und wissenschaftlichen Erklärungen Modelle und Theorien menschliches Verhalten zu erklären. Das Ziel fast aller Formen menschlichen Lebens ist durch regel- oder normenkonformes Verhalten abweichendes Verhalten zu verhindern. Bei der Analyse

menschlichen Zusammenlebens ist jedoch eine Beobachtung zentral. Ein Teil der Menschen verhält sich regelkonform und der andere in der Regel deutlich kleinere Teil der Menschen nicht. Dennoch ist es bisher weder den politischen, noch den polizeilichen oder juristischen, aber eben auch nicht den wissenschaftlichen Akteuren gelungen abweichendes Verhalten vorherzusagen oder voll umfänglich die Variationsmöglichkeiten non konformen abweichenden Verhaltens zu erklären. Lediglich in cineastischen Fassungen zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen gelingt eine vollständige Vorhersage kriminellen Verhaltens.

Bei den Erklärungen für die unterschiedlichen Verhaltensweisen spielen unterschiedliche Ideale und Erklärungsmuster eine Rolle. Dies führt aus wissenschaftlicher und empirischer Sicht zum Teil zu einfachen und oftmals nicht zu lässigen oder wissenschaftlich gänzlich unbrauchbaren Erklärungen von abweichendem Verhalten. Auch aus diesem Grund ist es notwendig aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven Theorien zu abweichendem Verhalten zu beschreiben und die zentralen Inhalte dieser Theorien in einer empirischen Überprüfung messbar zu machen. Erst wenn möglichst viele Einflussfaktoren für das abweichende Verhalten theoretisch dargelegt und empirisch geprüft sind, kann die Prävention von abweichendem Verhalten mit den förderlichen oder präventiven Einflussfaktoren für abweichendes Verhalten unterfüttert, Kriminalität eingedämmt und Demagogen in Diskussionen pointiert begegnet werden.

Normen orientieren sich an Wertvorstellungen und regeln das Zusammenleben der Menschen. Die Regeln beeinflussen mit den darin enthaltenen Verhaltensanforderungen das soziale Handeln der Menschen. Das Vorhandensein solcher Normen wird in der Wissenschaft zum Teil als selbstverständlich und trivial bezeichnet (Lamnek 2017). Kennen denn wirklich alle Menschen Normen und Reaktionen auf Verstöße gegen geltende Normen. Vermutlich ja – alle Menschen lernen von Beginn an die Bedeutung von Normen, Normverstößen und daraus folgende positive oder negative Sanktionen kennen und passen ihre Verhaltensweisen im Lebensverlauf an. Wenn die Menschen in der Regel die Bedeutung von Normen kennen, leiten sie ihr Handeln dann deduktiv aus der erwarteten Sanktion bei Nichtbeachtung der Norm ab? Sichern wir also normenkonformes Handeln durch die erwartete Sanktion bei Zuwiderhandlung. Nein dies wäre zwar aus Sicht der gesellschaftlichen Akteure aus den Reihen der Politik, der Gesellschaft, der Justiz und der Polizei, aber auch aus anderen gesellschaftlichen Teilgruppen wünschenswert. Erstrebenswert wäre es jedoch nicht (Wiswede 1973).

In der Regel lernen Kleinkinder in der Familie negative oder positive Sanktionen bei Verhaltensweisen oder Verstößen gegen Verhaltensnormen kennen. Spätestens mit dem Eintritt in das gesellschaftliche Leben in der Kindertageseinrichtung oder der Schule lernen Kinder Sanktionierungen bei Regelverstößen kennen. Diese Normen können explizit formulierte Regeln der Erzieher*innen oder Lehrer*innen sein oder implizite Normen in Tageseinrichtung oder Schule. Wenn zum Beispiel ein Kleinkind absichtsvoll auf einem Spielteppich das gemeinsame Bauwerk einer Gruppe von anderen Kindern zerstört und beobachtet wird, so sanktionieren Mitglieder dieser Gruppe dieses Verhalten durch Anschwärzen bei der Gruppenleitung, einer verbalen Zurechtweisung oder im negativsten Fall durch gewalttätiges Verhalten. Die Kenntnis von Normen ist als etwas Selbstverständliches einzuordnen. Soziale oder gesellschaftliche Normen können Einzug in das Strafgesetzbuch finden, aber auch als tradierte Normen gesellschaftlichen Zusammenlebens das Leben unterschiedlichster sozialer Gruppen regeln und beeinflus-

sen. Eine Norm kann daher als Verhaltensanforderung bezeichnet werden (Lamnek 2018).

Verstöße gegen Normen werden durch soziale Gruppen reglementiert und zum Teil sanktioniert. Als abweichendes Verhalten bezeichnet man ein Verhalten eines Individuums oder einer Gruppe, welches gegen eine solche Norm verstößt. Abweichendes Verhalten umfasst daher zum einen Verstöße gegen tradierte Verhaltensmuster und zum anderen auch kriminelles, also delinquentes Verhalten. Delinquentes Verhalten ist daher als Teilklasse abweichenden Verhaltens zu definieren (Wiswede 1973). Hierauf liegt das besondere Augenmerk soziologischer, psychologischer und pädagogischer Theorien.

2 Theorien abweichenden Verhaltens: Einzelwissenschaftliche Unterscheidungen

Die Diskussion zum abweichenden Verhalten wird in unterschiedlichen Disziplinen geführt. In der Soziologie, der Kriminologie und Pädagogik wird hierbei der Begriff des abweichenden Verhaltens verwandt. Die Psychologie verwendet synonym den Begriff der Devianz (deviantes Verhalten). Die reine Unterscheidung der Theorien nach wissenschaftlichen Disziplinen erscheint jedoch nicht auszureichen. Eine solche Unterscheidung würde dem Leser suggerieren, dass eine Disziplin oder eine Theorie in der Lage ist, vollständig eines der spannendsten menschlichen Phänomene zu erklären. Eine Darstellung der wichtigsten einzelwissenschaftlichen Erklärungsversuche abweichenden Verhaltens findet bei Lamnek (2018) statt. Die unterschiedlichen Theorien liefern im Sinne eines kumulativen Wissenschaftsverständnisses vielmehr operationalisierbare Indikatoren, um Einflüsse aus unterschiedlichen Teilsystemen menschlichen Lebens zur Aufklärung des Phänomens des abweichenden Verhaltens darzustellen. In den Sozialwissenschaften ist das bio-psycho-soziale Modell ein populäres Rahmenmodell zur Erklärung von Verhalten. Schon der Titel weist auf die interdisziplinäre Verkettung der zentralen menschlichen Erfahrungs- und Lebensbereiche hin. Die Kriminologie unterscheidet zwischen täterorientierten und gesellschaftlich orientierten Theorien und bedient sich der Erkenntnisse der unterschiedlichen Teildisziplinen.

2.1 Anomietheorien

Innerhalb der soziologischen Theorien zur Erklärung abweichenden und kriminellen Verhaltens nehmen die soziostrukturellen Theorien eine besondere Rolle ein. Hierbei wird das Verhalten der Individuen nicht mit persönlichen Voraussetzungen oder Schicksalen erklärt, sondern vielmehr auf die Zusammensetzung der Gesellschaft und aktuelle gesellschaftliche Prozesse fokussiert.

Anomie kann mit Regellosigkeit oder Normlosigkeit übersetzt werden (Lamnek 2018). Während der Industrialisierung am Ende des 19. Jahrhunderts sind die Chancen auf Wohlstand an die Zugehörigkeit zu einer privilegierten sozialen Schicht gekoppelt. Der Wunsch von Teilen des Bürgertums nach mehr Gerechtigkeit für die nicht privilegierte und benachteiligte Arbeiterschaft manifestiert sich in zahlreichen Beschreibungen zur Lage der Arbeiterschaft in Europa (Marx 1880, Schmoller 1918).

Die Benachteiligung der Arbeiterschaft und die mangelnde Durchlässigkeit der Schichten für einen persönlichen Aufstieg der nichtprivilegierten Gesellschaftsmitglieder werden nur auf den ersten Blick durch die Schulpflicht aufgebrochen. Auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die Zulassung der Gewerkschaften gelingt nicht nachhaltig. Der Wunsch nach „Chancengleichheit" wird durch die Beobachtung sozialer Ungleichheit unterminiert (Kunz & Singelnstein 2016).

Vielmehr manifestiert sich die soziale Lage durch die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsteilung in der Industrie. Emile Durkheim beschreibt die Zusammensetzung der Gesellschaft daher mit weitgehend stabilen sozialen Schichten, die sozialem Wandel und Veränderung unterworfen sind, aber die Zusammensetzung der Schichten durch das Prinzip der Arbeitsteilung bleibt stabil und es gibt daher kaum schichtüberwindende Aufstiegschancen (Durkheim 1895, 196). Die funktionierende Sozialstruktur der Großfamilie wird abgelöst durch Kleinfamilien, deren Väter als Arbeiter in den Fabriken arbeiten. Nicht die Familienverbünde prägen die Struktur der Gesellschaft, sondern die verwobenen Arbeitsbeziehungen. In der Folge geht der Zusammenhalt durch mangelnde persönliche Beziehung der Gesellschaftsmitglieder verloren.

Aus diesem Grund erklärt Durkheim (1968) Kriminalität nicht auf der Basis individueller Erklärungsmuster, sondern vielmehr als normale Folge der gesellschaftlichen Organisationsform. Diese strukturell-funktionale Erklärung zeigt das abweichende, hier kriminelle Verhalten als natürliche Kehrseite des gesellschaftlichen Zusammenlebens (Kaiser, Schöch & Kinzig 2015). Vielmehr kann die Sanktionierung des kriminellen Verhaltens zu einer Zunahme des Zusammenhalts in der Gesellschaft führen (Durkheim 1961). In dieser makrosoziologischen Betrachtung werden also nicht die individuellen Voraussetzungen zur Erklärung von Kriminalität herangezogen, sondern vielmehr die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Merton griff die Überlegungen von Durkheim auf und entwickelte eine Typologie abweichenden Verhaltens (Merton 1969, zitiert nach Lamnek 2018). Merton erklärt die Anomie mit der Struktur der Gesellschaft und verweist auf die Schere zwischen Vorstellungen und Wünschen nach Macht und Wohlstand und den vorhandenen individuellen Ressourcen zur Erwartungsbefriedigung und Zielerreichung. In der Argumentation von Merton ist dieses Missverhältnis von den individuellen Wünschen und schlechten individuellen Ressourcen eine Erklärung für das abweichende bzw. kriminelle Verhalten von sozial benachteiligten Personengruppen. Mertons Argumentation bezieht sich hier jedoch vor allem auf die Sicherung eines kulturell geforderten oder gelebten Lebensstils. Die Reaktion eines Individuums auf die ungleiche Verteilung von Chancen und Ressourcen kann daher höchstens bei Eigentumsdelikten sinnvoll herangezogen werden (Kaiser, Schöch & Kinzig 2015).

Merton beschreibt in seiner Theorie mit der Konformität, dem Ritualismus, dem Rückzug, der Innovation und Rebellion fünf mögliche Reaktionen des Individuums als Ergebnis der auseinandergehenden Schere von kulturellen Zielen und der in der sozialen Struktur vorgegebenen Verteilung der legitimen Mittel zur Zielerreichung (Lamnek 2018). Bei der Konformität akzeptiert das Individuum die Ziele und Mittel. Merton verdeutlicht hier, dass die ungleiche Wohlstandsverteilung in einer Gesellschaft nicht automatisch zu individuellem abweichendem Verhalten führen muss. Der Ritualismus als Reaktion reduziert die Ziele oder gibt diese auf. Die institutionalisierten Mittel werden beibehalten. Das Individuum kann durch Mehrarbeit die Wünsche nach Wohlstand versuchen zu befriedigen. Der Rückzug von Drogensüchtigen oder Obdachlosen aus der